

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 33

Artikel: Der Barometer steht auf Sturm
Autor: Bö [Böckli, Carl]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Barometer steht auf Sturm,
 Die Amsel überfließt von Wurm,
 Die Sohle schlipft, das Auto sprützt,
 Parkbänklein gähnen unbenützt,
 Mir ist die Hexe in das Kreuz geschossen,
 An meinen Flossen wachsen kleine Flossen,
 Die Kohlenrechnung macht mir Kummer,
 Dem seit me Summer.

B6

Es war einmal

Wir wohnten im Jahre des Herrn 1929 im Kanton Schwyz am Fusse der herrlichen Rigi. Als der Frühling kam, hatte unser Sohn den zweiten Winter hinter sich. Und es geschah an jedem sonnigen Tage, dass mein Weib den Zweieinhalbjährigen splitternackt auf dem Balkone den Sonnenstrahlen aussetzte. Als dies der Herr des Hauses gewahrte, wurde er sehr böse und schrieb einen eingeschriebenen Brief:

«Im Fernern ersuche ich Sie, darauf hinwirken zu wollen, dass unter Anderem die Nacktkultur Ihres Söhnleins auf das hier zu Lande übliche und zulässige Mass eingeschränkt wird.»

Und wir waren sprachlos und zogen bald darauf in ein anderes Land.

Nachbemerkung der Redaktion:

Das war (wie bemerkt) anno 1929. Heutzutage könnte das erfreulicherweise nicht mehr passieren.

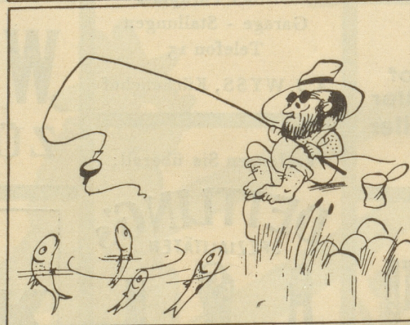
122,656 Prozent

Ein Fabrikant empfiehlt sein Biscuit mit folgendem:

Untersuchungsergebnis:

Phosphate als PH berechnet	0,98
Feuchtigkeit (Wasser)	2,75 %
Fettgehalt	18,55 %
Stickstoff-Substanzen (Eiweißstoffe)	20,66 %
Kohlenhydrate, lösliche	25,68 %
Kohlenhydrate, unlösliche	29,67 %
Rohrzucker	21,35 %
Rohfaser	0,76 %
Mineralstoffe	1,93 %
Chloride (als NaCl [Kochsalz] berechnet)	0,98 %
Phosphate (als P ₂ O ₅ berechnet)	0,326%

... Wenn man nachrechnet, macht das zusammen 122,656 %. Viel mehr kann man eingedenk der schlechten Zeiten nicht verlangen. P.F.



Fischerglück.

Die Ungarn sind ein intelligentes Volk

Beweis:

Budapest. ag. W.K.B. Die ungarische Regierung hat sich entschlossen, in Zukunft keine Delegation mehr zur Abrüstungskonferenz zu entsenden, da die sehr kostspieligen Entsendungen von mehreren Delegierten zu den an und für sich allem Anschein nach ergebnislosen Verhandlungen zwecklos seien.

Aus Welt und Presse

Alles verspielt.

Edgar Wallace, der Grossmeister des Detektiv-Romans, hat 80,000 Pfund Schulden hinterlassen. Sein Biograph berichtet, dass er Millionen in Spiel und Wette verlor. Er, der für einen einzigen Roman vom Verleger gerne 20,000 Franken Vorschuss erhielt, er, der literarische Grossverdiener, war stets in Geldnöten. Dieser ewige Geldmangel war die treibende Kraft für seine literarische Ueberproduktion. In drei Tagen hat er einmal in ununterbrochenem Diktat einen Roman von 120,000 Worten diktirt. Damit holte er sich 1000 Pfund Erstdruckhonorar ... und verspielte es am gleichen Tage. Millionen hat er verdient. Er hinterliess über 100 Romane, einige Dutzend Theaterstücke, und eine Million Schulden. — Mangel an Grosszügigkeit wird man ihm nach alledem nicht vorwerfen können.

Höherer Tiefsinn.

Die Gelehrten haben immer etwas zu fragen. So interessiert sie zum Beispiel, woher der Name «Amerika» komme, und es ist rührend, mit welchem Eifer sich ernsthafte Leute um die einzig richtige Antwort bemühen. So meinen die einen, Amerika komme von dem Namen des Geographen Amerigo Vespucci, andere aber behaupten, es sei die überlieferte Landesbezeichnung in der Sprache der einheimischen Inkas. — Der ganze Streit erinnert in seiner Bedeutungslosigkeit